

Dachau-Fahrt

Am Morgen des 24. Januar machten sich Oberstufenschüler der Albert-Einstein-Schule auf den Weg nach Dachau, um im Rahmen von "Schule ohne Rassismus" und in Zusammenarbeit mit dem Jugendbildungswerk der Stadt Schwalbach die Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers zu besuchen.

Nach der Ankunft in der Jugendherberge, die Teil der Gedenkstätte ist, wurden wir in zwei Gruppen eingeteilt, um an unserem ersten Workshop teilzunehmen. Dieser wurde von zwei Referenten der Gedenkstätte geleitet und diente dazu, uns in die Thematik einzuführen. Besonders betont wurde dabei die Unterscheidung zwischen dem historischen Konzentrationslager und der heutigen Gedenkstätte, um uns für die Bedeutung und den bewussten Umgang mit entsprechenden Begriffen zu sensibilisieren.

Weiter arbeiteten wir in Kleingruppen an verschiedenen Aspekten des Konzentrationslagers, darunter dessen Struktur, die Häftlinge sowie die Täter. Dabei folgten wir dem Erinnerungspfad durch Dachau und beschäftigten uns mit den dort angebrachten Informationstafeln.

Am darauffolgenden Tag besichtigten wir die Gedenkstätte und nahmen an einer Führung teil. Diese begann auf dem Appellplatz, einem Ort, an dem unzählige Häftlinge durch Demütigungen, Folter und Mord in Angst und Schrecken versetzt wurden (siehe Bild 1).

Danach betraten wir das sogenannte „Wirtschaftsgebäude“, in dem die Häftlinge unter unmenschlichen Bedingungen registriert wurden. Ihnen wurde das Haar abrasiert, sie mussten sich in Desinfektionsmittel tauchen – was aufgrund frischer Rasierwunden oft äußerst schmerzhaft war –, sie erhielten einfache, uniforme Häftlingskleidung und wurden durch Nummern anstelle ihrer Namen identifiziert. Die Registrierung war häufig mit körperlicher Gewalt verbunden (siehe Bild 2). Im Anschluss hielten wir am internationalen Mahnmal von Nandor Glid, das an die Opfer des Lagers erinnert (siehe Bild 3). Ursprünglich

hatte der Künstler auch homosexuelle, als „asozial“ geltende und kriminelle Opfer mit einbeziehen wollen, wurde jedoch gezwungen, diese Gruppen aus seinem Entwurf zu entfernen, da sie auch nach der Befreiung im Jahr 1945 weiterhin Diskriminierung erfuhren und zum Teil in Gefangenschaft bleiben mussten. Mittlerweile sind ihnen in der Gedenkstätte eigene Denkmäler gewidmet (siehe Bild 4).

Anschließend besichtigten wir die Baracken, die für 6000 Häftlinge ausgelegt waren. Während des Krieges wurden jedoch weit mehr Menschen nach Dachau deportiert, sodass in einem Raum von der Größe eines Klassenzimmers bis zu 500 Personen unter unzumutbaren hygienischen Bedingungen leben mussten. Dies führte zur raschen Ausbreitung von Parasiten und Krankheiten, die aufgrund der mangelnden medizinischen Versorgung, der extremen körperlichen Schwäche und der unzureichenden Ernährung oft tödlich verliefen (siehe Bild 5&6).

Wir kamen auch an den Gaskammern vorbei, die als „Brausebad“ getarnt waren. Es ist historisch nicht abschließend belegt, aber es gibt Hinweise darauf, dass dort sowjetische Kriegsgefangene vergast wurden. Die Besichtigung dieser Räume war freiwillig.

Am Nachmittag besuchten wir eine weitere Gedenkstätte in Herbertshausen. Dort befand sich ein ehemaliger Schießplatz der SS, auf dem etwa 4000 sowjetische Kriegsgefangene systematisch erschossen wurden. Viele der Opfer waren noch sehr jung – einer war zum Zeitpunkt seiner Ermordung gerade einmal sechzehn Jahre alt. Bis heute sind viele der Getöteten nicht identifiziert, doch die Forschung dazu wird weitergeführt.

Viele Institutionen und Einzelpersonen waren an diesen Verbrechen beteiligt, darunter Dolmetscher, die „Reichsbahn“ und die SS. In unserer Gruppe diskutierten wir über die Schuldfrage, die sich nicht einfach beantworten lässt.

Zudem besichtigten wir auch das Lagergefängnis (siehe Bild 7). Hier wurden von den Nationalsozialisten als besonders bedeutend eingestufte Gefangene inhaftiert, darunter hohe Geistliche, Politiker sowie Georg Elser, der einen Bombenanschlag auf Hitler verübt hatte. Vermutlich sollte er für einen inszenierten Prozess in London genutzt werden, um dem Ausland ein vermeintlich rechtsstaatliches Bild des NS-Regimes zu vermitteln (siehe Bild 8). Daneben wurden dort Häftlinge grausam bestraft, wenn sie aus Sicht der Wärter gegen Regeln verstießen. Sie mussten etwa tagelang in engen Stehzellen ausharren oder verbrachten Monate in Dunkelhaft (siehe Bild 9).

Die gesamte Fahrt war nicht nur äußerst lehrreich, sondern auch emotional sehr bewegend. Die respektvolle und fundierte Aufarbeitung des Themas durch die Referenten und die Gruppe schufen einen wertvollen Rahmen für diese Erfahrung. Wir hoffen, dass auch zukünftige Jahrgänge die Möglichkeit haben, an dieser wichtigen Bildungsreise teilzunehmen, da sie gerade in der heutigen Zeit von großer Bedeutung ist.

Geschrieben von Lina Emina Salkovic, Anisa Ademov und Antonija Novakovic



Bild 1



Bild 2



Bild 3

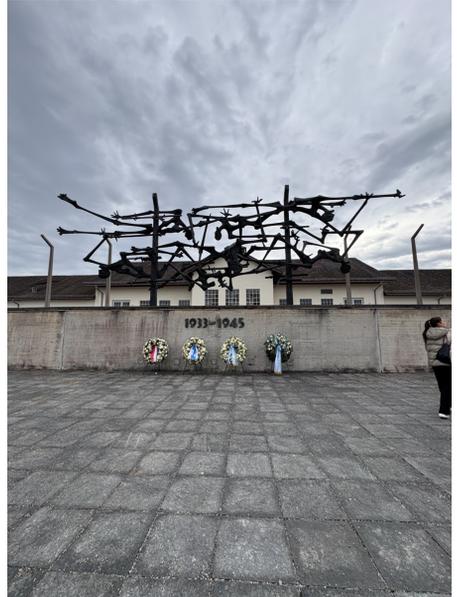


Bild 4



Bild 5

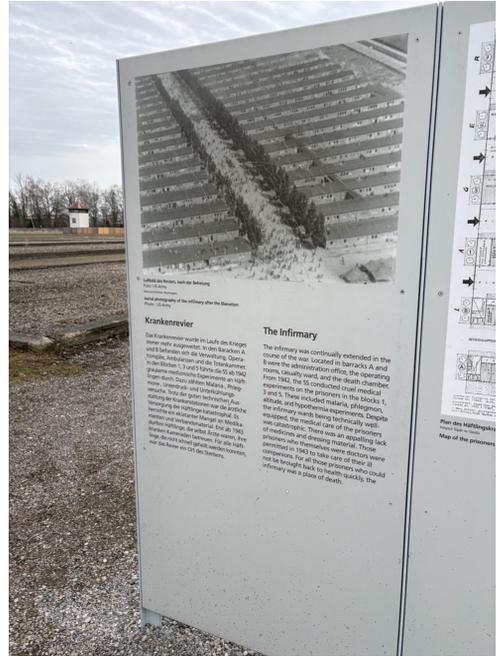


Bild 6



Bild 7

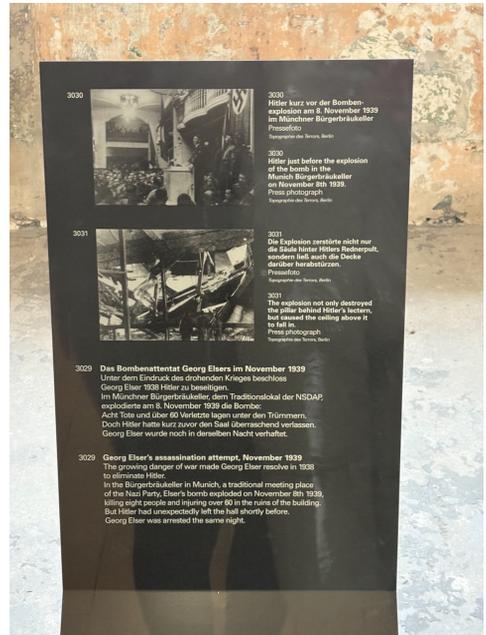
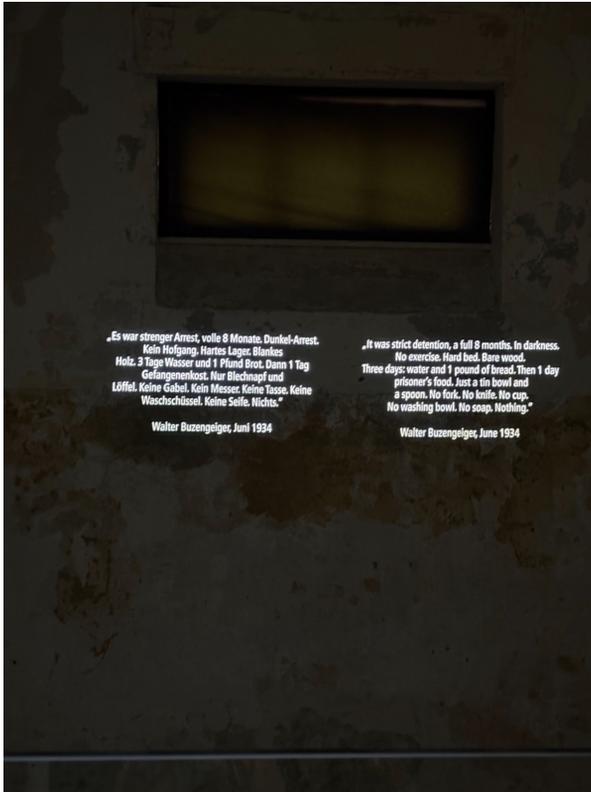


Bild 8



„Es war strenger Arrest, volle 8 Monate. Dunkel-Arrest.
Kein Hofgang. Hartes Lager. Blankes
Holz. 3 Tage Wasser und 1 Pfund Brot. Dann 1 Tag
Gefangenkost. Nur Blechnapf und
Löffel. Keine Gabel. Kein Messer. Keine Tasse. Keine
Waschschüssel. Keine Seife. Nichts.“

Walter Buzzengelger, Juni 1934

„It was strict detention, a full 8 months. In darkness.
No exercise. Hard bed. Bare wood.
Three days: water and 1 pound of bread. Then 1 day
prisoner's food. Just a tin bowl and
a spoon. No fork. No knife. No cup.
No washing bowl. No soap. Nothing.“

Walter Buzzengelger, June 1934

Bild 9